



LUDWIG GÜTTLER wurde 1903 in Bera geboren. Nach dem Abitur studierte er 1901 bis 1905 an der Leipziger Musikakademie. Von 1905 bis 1908 wirkte er als Solotrompeter am Münchener Festspiel-Orchester Hahn, seitdem ist er Solotrompeter der Dresdner Philharmonie. Er gastierte bei vielen Orchestern der DDR und konzertierte 1968 mit dem Leipziger Bach-Orchester in Italien. 1971 führte ihn eine Gastspielreise in die USSR, 1973 in die Sowjetunion, 1974 nach Japan.

das wenn auch nicht möglich, so erstmalig doch technisch hohen Anforderungen genügt. Haydn, stets allen Neuerungen begeistert zugewandt, griff die vielversprechende Erfindung sofort auf und zeigte in seiner Komposition das neue Instrument von seiner charakteristischen Seite – ein weiterer Beweis für seine bis ins hohe Alter unverminderte Aufnahmebereitschaft und Beweglichkeit des Geistes. In dem dreisätzigen Konzert (Allegro–Andante–Allegro) werden an die Beweglichkeit des Soloinstrumentals hohe Anforderungen gestellt. Selbst in der tieferen Lage begegnen wiederholt chromatische Gänge, und in den Allegrosätzen sind Sechzehntelgänge nicht selten.

Bereits neun Jahre nach der erst im reifen Alter von 43 Jahren vollendeten 1. Sinfonie schuf Johannes Brahms seine 4. und letzte Sinfonie.

Unmittelbar nach der „Dritten“ entstanden, erlebte die 4. Sinfonie a-Moll op. 98 ihre Uraufführung unter der Leitung des Komponisten am 25. Oktober 1885 in Meiningen. Das markvolle Werk bedeutet zunächst Zusammenfassung seiner sinfonischen Ausdrucksmittel, die noch einheitlicher, verdichteter, vielsagender existieren als in den vorausgegangenen Sinfonien. In der Rückbesinnung auf antike und klassische Traditionen der Tonkunst, auf das deutsche Volklied, auf alte Tanzformen, fand Brahms das stilistische Fundament für sein bekennendstes Werk, dessen erster Satz (Allegro non troppo) zugleich mit einem getragenen Thema der Violinen einsetzt, von den Bläsern begleitet. Das zweite Thema, in den Bläsern zunächst trotzig erklingend, verstärkt den elegischen Grundzug, der schon dem ersten Gedanken eigen ist. Eine Cello-Kontrabaß, tröstende Holzbläsermotive, Geigenfiguren, mahnende Rufe der Trompeten führen zur dramatischen Durchführung und schließlich zur Coda, in der sich die trübselige, aber auch verweilte Kampfstimmung des Satzes eindringlich ausdrückt. Dramatisches und Episches verbindet sich in der logisch-organischen Entwicklung des bildhaften melodischen Materials.

Eine Hörner-Dezime eröffnet den zweiten Satz (Andante moderato), dessen für Brahms so ungemäßen typischer herber Klangcharakter aus dem Gegensatz von Phrygisch und E-Dur erwächst. Die wehmütige Anfangsstimmung wird von Violinen-Melodik überwunden. Ein „Schicksalsthema“ erklingt, das an das Bläserthema des ersten Satzes erinnert. Aus ihm entfaltet sich – wiederum als Cello-Kontrabaß – ein zweiter tragender musikalischer Gedanke, der vor allem in der Reprise zu Wort kommt. Die mürren Klarinettenlöcher des Beginns und das Desolomotiv beschließen den Satz.

Mit einem lärmend-heiteren C-Dur-Thema beginnt der dritte Satz (Allegro giocoso), der in deutlichen Gegensatz zur elegischen Grundhaltung des vorausgegangenen angelegt ist. Anklänge an die Hauptthemen des ersten Satzes belegen auch hier die ersichtliche Einheit in der musikalischen Gestaltung der ganzen Sinfonie. Die zur Schau getragene Heiterkeit, absichtsvolle Lustigkeit und Wirblichkeit, der fast grimmiige Humor des Satzes deuten an, daß der eigentliche Kampf um die Entscheidung noch bevorsteht.

Im Finale (Allegro energico e passionato) greift Brahms auf eine von den Komponisten des 17. und 18. Jahrhunderts hochgeschätzte, aus Spanien stammende Tanzform im Dreiverteltakt zurück, auf die Chaconne, bei der das (meist im Bass erscheinende) Thema in den Oberstimmen mannigfaltig verändert und umspielt wird. Dem Thema, das zu Beginn des Satzes in gemäßigter Wucht und Klarheit ertönt, folgen hier einunddreißig Variationen, wobei trotz allen Gestaltungsänderungen der großartige, aufrechte Charakter des Grundgedankens erhalten bleibt. Zu den eindrucksvollsten Momenten des unerhört einheitlichen Satzgeschehens gehört jene E-Dur-Stelle der Posaunen und Trompeten, die an die „Erntedankesänge“ (O Tod, wie bitter bist du) gemahnt. Nach einer Stretto-Steigerung (Più allegro) kommt es zum unerbittlichen Schluß des Finales, das keine Überwindung der dunklen Gegenkräfte bringt – das ist dem spätklassischen Künstler in Unterschied etwas zu Beethoven nicht mehr möglich –, jedoch ein festes Sichbehaupten, symbolisiert durch die Kraft des Chaconne-Themas.

Dr. habil. Dieter Hörtwig

Programmblätter der Dresdner Philharmonie – Spätsommer 1974/75 – Chefrediger: Günther Heilig  
 Redaktion: Dr. habil. Dieter Hörtwig  
 Druck: GÖV, Produktionsstätte Pirna – 11-25-12 2,05 (10 000-25-75)

Dresdner  
 Philharmonie

8. AUSSERORDENTLICHES KONZERT  
 1974/75